

Innovationslabor Salzburg

mit Unterstützung des Kompetenzzentrums für Soziale Innovation SI Plus
im Rahmen der ESF Programmpriorität Soziale Innovation

Bericht der ESF Förderungsstelle Salzburg und des Team Vielfalt der Stadt Salzburg

Queerer Stadtrundgang mit anschließendem Workshop am 17.6.2024

Aufbauend auf der Ideenentwicklung des Forum Soziale Innovation am 19.9.22 und des Expert:innen-Workshops am 7.3.2023 fand ein queerer Stadtrundgang unter der Perspektive „Leben, Arbeiten und Lieben in Salzburg“ am 17.6.2024 statt. Mitglieder der LGBTIQ* Community führten Anbieter:innen von Sozial- und Arbeitsmarkt-Leistungen durch die Stadt und gaben Einblick in ihre Perspektive und ihre Wahrnehmungen. Der Fokus galt der Erwerbsarbeit vernetzt mit Themen wie Wohnen, Genderrollen, Kultur und Freizeit. Damit sollte eine Vertiefung der Projektidee „Lebensorientierung“ hinsichtlich der Zielgruppe, deren Wünsche und Bedarfe erfolgen.

Am Montag 17. Juni 2024 um 10 Uhr trafen die Teilnehmenden im Vereinslokal der Homosexuellen Initiative Salzburg (HOSI) zusammen. Dort wurden sie von Geschäftsführerin Conny Felice, Bildungsreferentin Sarah Thome und Jugendreferent Anton Cornelia Wittmann willkommen geheißen. Bei einer Tasse Kaffee begann der erste Austausch und das gegenseitige Kennenlernen.

Von den HOSI-Vertreter:innen wurde der seit mehr als 40 Jahren bestehende Verein vorgestellt, der vor allem für Gleichstellung und Entdiskriminierung von Schwulen und Lesben eintritt und 2023 in das neue, größere Vereinslokal übersiedelt ist. An diesem Hauptstandort befinden sich auch Beratungsräume, eine Bibliothek und ein Gruppenraum. Mit großem Engagement wird eine hohe Anzahl von Aktivitäten, Initiativen und Kooperationen, zB mit der katholischen Kirche, am Laufen gehalten. Gleichzeitig wurde offenbar, wie HOSI an Grenzen stößt: es würden mehr Mitarbeiter:innen benötigt und es wären mehr Workshops für Jugendgruppen und Schulen nötig, etc

Die Teilnehmenden stellten sich namentlich, persönlich und beruflich vor. Eine große, „bunte“ Runde, was berufliche und qualifikatorische Herkunft und Aufgaben sowie Interessen und Ziele betrifft, war zusammengekommen, um die Stadt aus queerer Perspektive zu erkunden: SI Plus, Dialog Plus sowie die Beauftragte für Soziale Innovation der ESF Verwaltungsbehörde, weitere Vertreter:innen des Team Vielfalt der Stadt Salzburg, der Caritas, Pro Mente, Arbeit Plus und Verein Einstieg sowie der Fachhochschule und nicht zuletzt auch der ESF Förderstelle des Landes.

Sodann wurden zwei Gruppen gebildet, die den Rundgang jeweils in der anderen Richtung angingen.

a. Stadtrundgang

Im Vordergrund des Rundgangs standen die authentischen, subjektiven Erfahrungen der Transpersonen als Guides an für sie relevanten Orten; die damit verbundenen Themen waren Grundlage des Austausches.

Gleich um's erste Eck vor einem Jugendzentrum blieb die Gruppe stehen. Für Heranwachsende kann dies ein Ort der Orientierung und des Austausches auf Augenhöhe mit Gleichaltrigen sein. Erste Schritte

können ausprobiert und neue Richtungen angedacht werden. Gleichzeitig kann das Umgehen mit Zurückweisung gelernt werden. Eine Chance in der fortschreitenden Entwicklung Boden zu bekommen.

Ein paar Straßenzüge weiter ging es zu einer Sexualberatungsstelle und einem gynäkologischen Ambulanzinstitut. Für queere Menschen, vor allem im Trans-Bereich, wichtige Orte: hier findet sich Verständnis und Kompetenz für Sorgen und Wünsche. Hier findet ein Ringen mit Chancen medizinischer Eingriffe und mit „Lebensentscheidungen“ statt.

Weiter ging es an der Wirtschaftskammer vorbei zu einer Bank. Berichtet wurde von wenig Bereitschaft, ein für die queere Community akzeptables Verhalten zu zeigen und sei es nur die geschlechtsspezifische Anrede. Größere Anliegen, bspw. das Ändern der persönlichen Daten nach einer Transition, finden oft kein Gehör oder werden oft nicht ernst genommen.

Schließlich ging es zum Rosenhügel im Kurgarten. Dieser ist auch ein Treffpunkt für romantische Begegnungen der queeren Community. Hier entstehen oft gemeinsame Fotos - mit Schloss und Garten Mirabell bis hin zur Festung Hohen Salzburg als Hintergrund - zur Erinnerung. Gerade hier ereignen sich öfters Vandalen-Akte, indem die Parkbänke mutwillig beschädigt werden.

Vom Rosenhügel ist auch ein Blick zum öffentlichen Schwimmbad möglich, an dem schöne wie auch unangenehme Erinnerungen von queeren Menschen im Bad, Umkleiden und Sanitärräumen haften.

Schließlich ging es in das Schloss Mirabell, wo sich beide Gruppen trafen. Gerade Behördenwege, einschl. dem Ausfüllen von Formularen, werden oft als Demütigungen empfunden.

Der weitere Weg führte an den öffentlichen Toiletten vorbei, wo das Fehlen einer „dritten Toilette“ unangenehme Situationen hervorrufen kann, zum Landestheater. Indem dieses Jahr ein queeres Thema zur Aufführung gebracht wird, trägt es zur Wahrnehmung des Themas in anderen Gesellschaftsschichten bei.

Am Marko-Feingold-Steg war ein Blick über die barocke Altstadt mit den zahlreichen Kirchentürmen möglich. Die Kirche steht dem Thema offenbar zunehmend aufgeschlossener gegenüber und arbeitet mit HOSI zu verschiedenen Themen zusammen, wie am Beispiel Andräkirche aufgezeigt wurde.

Zurück ging es über die Linzergasse. In einer Wohnung hier war vor ein paar Jahren eine queere Person zu einem Pflegefall geworden. Eine Hauskrankenpflegerin verweigerte dessen Betreuung. Aber auch andere Erzählungen, vor allem aus der NS-Zeit, sind mit der Linzergasse verbunden.

Über die Glockengasse mit dem Jugendverein Akzente ging es an Sozialversicherung und Arbeitmarktservice (AMS) vorbei zurück zum Vereinslokal. Für den Einkommenserwerb ist „Gesundheit“ eine Voraussetzung, womit der Sozialversicherung existentielle Bedeutung zukommt, auch was die Alterspension betrifft. Hier gibt es viele thematische Auseinandersetzungen. Das AMS als „Lebensader“ für den Zugang zum Erwerb unterstützt queere Menschen weitgehend akzeptabel. Nicht zuletzt nach einem Outing kann es zu einem Jobverlust kommen, sodass das AMS eine wichtige Funktion aufgrund diskriminierender Vorkommnisse im Arbeitsumfeld hat.

Der Rundgang wirkte augenöffnend für die Anliegen und Herausforderungen von queeren Menschen auf individueller Ebene: für deren Diskriminierungen beginnend im Alltäglichen bei Einkäufen, Toiletten, etc über Behördenwege, Bankgeschäfte, Arbeitssuche, etc bis hin zu Findung von Partner:in und Freund:innen. Von den Teilnehmenden wurde der Stadtrundgang als erkenntnisreich gesehen.

Beim anschließenden Mittagessen im Vereinslokal von HOSI konnten sich die Teilnehmenden über die Eindrücke, Erkenntnisse und Rückschlüsse nochmals austauschen.

b. Workshop

Anschließend ging es zu einem Workshop in der Sozialabteilung des Magistrats der Stadt Salzburg.

Nach einer Reflexionsrunde zum Wohlbefinden und zur persönlichen Betroffenheit beim und nach dem Rundgang wurde resümierend festgehalten, dass queere Menschen vergleichsweise deutlich

häufiger mit multiplen Problemen konfrontiert sind, beginnend mit der Gender-Identität bzw. sexuellen Orientierung, auch in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, etc. Diskriminierungen verstärken die Problemsituation nochmals deutlich, worunter auch die psychische und physische Gesundheit sowie die Soziale Teilhabe leidet. Das Bewusstsein für „Intersektionalität“ fehlt in der Öffentlichkeit. Die Erwerbsarbeit ist ein Schlüssel zur Selbstwirksamkeit und hat Auswirkungen auf alle anderen Lebensbereiche. Die Bereiche „Leben, Arbeiten, Lieben“ sind untrennbar.

Verallgemeinernd wurde festgestellt, dass die Problemlagen queerer Menschen auch bei anderen marginalisierten Gruppen zu finden bzw. mit diesen durchaus vergleichbar sind. Es gelte „einen Schraubenzieher zu entwickeln, mit dem nicht nur die Schraube gegen die queere Diskriminierung, sondern generell gegen Diskriminierung“ gedreht werden kann. Das Thema wurde insgesamt auf einer überindividuellen bzw. institutionellen Ebene verortet.

Generell wurde ein Top-Down-Ansatz für zweckmäßig erachtet. Denn: „Es gibt keinen Grund jemanden zu diskriminieren und das muss von oben top down kommuniziert werden.“ Dazu wurden auch konkrete Möglichkeiten zur Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit angesprochen: zB Leuchttürme, Leitbilder, etc. Dabei wurde auf das „schon seit Jahren“ bewährte Engagement gegen Diskriminierung und für Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft und Sichtbarmachung im öffentlichen Raum hingewiesen, das „viel breiter“ – auch was die Zielgruppe betrifft – aufgestellt ist. Der Anteil von queeren Menschen an der Bevölkerung wurde auf zirka 12 % der Bevölkerung geschätzt.

Schlussendlich wurden Vorschläge zur Sichtbarkeit und Akzeptanz von Queerness, zur Stärkung der Community und zur Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft überlegt.

Die Argumentation im Workshop verlief teils gegenläufig zum Innovations-Forum und zur Expert:innenrunde (Queerness als spezielles Thema, Maßnahmen auf individueller Ebene und als bottom-up-Ansatz, etc), was vielleicht der Aufarbeitung des Themas im „öffentlichen Raum“ geschuldet war.

Resumee

Insgesamt war die queere Stadtrunde eine erstaunliche Horizont-Überschreitung, bei dem neue Erkenntnisse und teils auch verstörende Einsichten gewonnen wurden. Das Vertrauen in die Gesellschaft und in die öffentliche Hand für alle Menschen Verantwortung zu übernehmen und in Fairness zu begegnen, wurde erschüttert. Gleichzeitig wurde offenbar, wie weit der Weg in eine sozial aufgeschlossene und diverse Gesellschaft ist.

Übereinstimmung bestand über die schwierigere Ausgangsposition und Perspektive für queere, junge Menschen: beginnend mit der Auseinandersetzung mit dem Körper, über die Ausrichtung und Selbstfindung der Heranwachsenden im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis, bis hin zur Ausbildungs- und Berufsentscheidung. Für queere Heranwachsende existieren deutlich mehr Zusatzbelastungen.

Queerness beeinflusst alle Lebensbereiche; in Kombination mit Diskriminierung/Intersektionalität kann dies die Gesundheit und die Lebenszufriedenheit, die berufliche/qualifikatorische Entwicklung uvm negativ beeinflussen. Umso mehr ist Unterstützung erforderlich, um eine Orientierung und einen selbst bestimmten Weg zum Leben finden zu können.

Ein großes Danke an die Organisator:innen – Kompetenzzentrum SI Plus und HOSI – sowie die Stadtführer:innen, die einfühlsam und vertraulich über das queere Leben in der Stadt erzählt haben.

Mag. Peter Tischler, MAS MTD
Land Salzburg
ESF Förderungsstelle

Mag.^a Eva Spießberger, MSc
Stadt Salzburg
Team Vielfalt